

# Trost ist Gott

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal, damit wir auch trösten können, die in allerlei Trübsal sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott.

Denn wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christus.

Haben wir aber Trübsal, so geschieht es euch zu Trost und Heil. Haben wir Trost, so geschieht es zu eurem Trost, der sich wirksam erweist, wenn ihr mit Geduld dieselben Leiden ertragt, die auch wir leiden. Und unsere Hoffnung steht fest für euch, weil wir wissen: wie ihr an den Leiden teilhabt, so werdet ihr auch am Trost teilhaben.

Denn wir wollen euch, liebe Brüder, nicht verschweigen die Bedrängnis, die uns in der Provinz Asien widerfahren ist, wo wir über die Maßen beschwert waren und über unsere Kraft, sodass wir auch am Leben verzagten und es bei uns selbst für beschlossen hielten, wir müssten sterben. Das geschah aber, damit wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst setzten, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt, der uns aus solcher Todesnot errettet hat und erretten wird. Auf ihn hoffen wir, er werde uns auch hinfert erretten.

2. Kor. 1,3-10

Liebe Gemeinde!

Was unser Trost ist, das ist unser Gott.

Das ist keine theoretische Frage: wer denn unser Gott ist.

Wer oder was unser Gott ist, ist nichts, was sich so nebenher mal bereden ließe.

Sie ist auch nicht zu umgehen.

Denn früher oder später kommt jeder Mensch dahin zu fragen, was ihn froh macht, wovon er sich aus dem einen oder anderen Schlamassel ziehen lässt, womit er sich trösten lässt.

Es ist eine in die Tiefe des Persönlichen gehende Frage:

wer oder was uns tröstet - und der ist dann mein Gott - im Leben und im Sterben.

Ich wiederhole: im Leben und im Sterben.

Ja, es geht ums Ganze.

Wenn es um Leben und Sterben und Tod geht, dann geht es ums Ganze.

Wenn es darum geht, was wir in unserer Lebenszeit machen und was mit uns wird, wenn wir aus unserer Zeit fallen und sterben ...

Wer uns hier und dort tröstet, der ist ganz gewiss unser Gott. Zu wem wir da rufen, wen wir da bitten, an wen wir uns da halten: das, genau *das oder der* ist unser Gott,

... denn er ist unser Trost.

Unser *Trost*: wenn es dann offenbar wird, dass wir im Leben Irrwege gegangen sind,

dass wir Zeit verschwendet,  
Freundschaft verraten,  
Treue gebrochen,  
Mist gebaut haben.

Das Rechte gefunden und auch verfehlt haben.

Ungeweinte Tränen ... törichte Worte, mangelnde Teilnahme an der Not des Nächsten,  
Wut im falschen Moment, unschöne Worte,  
Idioten nachgelaufen sind,  
Mächtigen nach dem munde geredet.

... da spürt man dann die verfehlt Zeit, die untauglichen Lebensentscheidungen, die Schmerzen  
und das Weh:

und dann wird es eng in meiner Kehle, der Magen krampft und das Herz schmerzt:  
wer tröstet? Wer nimmt mich noch an, birgt mich warm, kleidet mich in seinen Schutz?

wer das macht, ja: wer das kann - das ist dann mein Gott!

...

Liebe Gemeinde.

Als ich anfang zu studieren, mochte ich das Wort „Trost“ gar nicht, es schien mir viel zu brav und  
viel zu passiv. Ich hatte es mit „Vertröstung“ verwechselt, das wurde mir bald von einem Professorr  
klargemacht, der in den 30er Jahren dagegen gekämpft hat, dass die Nazis die Ev. Kirche  
übernehmen. Er konnte aktiv werden, weil er genau dies hatte: Trost. Er war nämlich „ganz bei  
Trost“!

Woher kommt das Wort und was bedeutet es?

„Trost“ - auf Deutsch hat das Wort seit alters mit Trauen zu tun.

Im ganz alten Deutsch ist das Wort mit Baum verwandt. Kennen Sie den Psalm 1?

„wer über die Worte Gottes nachdenkt, der ist wie ein Baum, gepflanzt an Bächen ...“

Trost - Trauen. Zuverlässig und fest wie ein gut verwurzelter Baum.

Was tröstet uns? Das, was uns Halt gibt ...

Im Leben und im Sterben.

Liebe Gemeinde,

ich schlage ein anderes Kapitel auf, indem ich auf die heutige Zeit zu sprechen komme.  
Wir leben in Umbruchszeiten. Ich gestehe, dass ich noch nie so beunruhigt war wie heute.  
Es wird gelebt, es wird gestorben. Es wird geholfen, es wird getötet.  
Es wird willkommen geheißen, es wird verstoßen und vertrieben!  
Der Nahe Osten stürzt ein. Es ist, als ob sich ein Vieljahrzehnt anhaltendes Chaos nun verteilt,  
ausbreitet und zurückschlägt.  
Welch ein Leid, Welch eine Hoffnung, Welch eine Fluchtbewegung.  
Seit über hundert Jahren spielt Europa, spielt Russland, spielt die USA mit dieser Weltgend  
Monopoly, und nun machen sich die Spielsteine selbständig.  
In Form von armen, armen Menschen ...

Und das alte Europa meint, sich sperren zu können.  
Das neue Europa ist noch nicht in Sicht,  
das Europa, das sich erneuern müsste, ist - so scheint es - einzig vertreten durch unsere  
Regierung, die begriffen hat, dass man agieren muss,  
gebunden an Werte, an Zielen, an Pflichten.

Es ist ja nicht so, dass sich Nächstenliebe und Realpolitik widersprechen.  
Die Dummen sind die Hassler, die Idioten sind die Eigenbrötler,  
die Deppen sind die, die sich einmauern.  
Die Mauern werden eh fallen. Es fragt sich nur, wieviel vorher daran zugrunde gehen müssen ...

Wieso komme ich auf dieses Thema? Es geht um Trost: um eine Orientierung inmitten von Zeiten,  
die orientierungslos zu sein scheinen. Es sind Zeiten der „Trübsal“. Das zweite Hauptwort unseres  
heutigen Predigttextes.

Trübsal: Das ist Gegenteil von „Trost“.

Wenn „Trost“ für das steht, an was wir uns im Leben und Sterben halten, weil es fest steht wie ein  
Baum - dann steht Trübsal für die absolute Haltlosigkeit.

Ein Zustand des völligen, atem- und orientierungslosen In-der-Luft-Hängens. Weil man eben  
keinen Halt mehr hat: niemanden, den man in Umbruchszeiten vertraut, der einem Halt geben  
kann. Und man weiß nicht, was jetzt richtig ist.

Das ist, wenn einem der Atem ausgeht.

Das sind eine Enge und eine Angst,

so dass man weder Ein noch Aus weiß, weder A noch O kennt, weder Anfang noch Ende ahnt.

Verwirrung. Ziemlich total.

Und die Menschen werden hin- und hergerissen.

Es kommen Dinge und Verhaltensweisen zum Vorschein, die erschreckend sind. Plötzlich liest und hört man Sachen, die man vorher für undenkbar hielt. Leute schreien und schreiben in den sogenannten Sozialen Medien Sätze, die man für absolut tabu gehalten hat.

In die Enge getrieben, wittern Menschen allesamt und allerorten Drohung, Verlust und Ende.

Die Menschlichkeit steht auf dem Spiel.

Dem Nächsten wird nicht mehr vertraut, der Regierung und der Presse nicht. Man spaltet sich auf.

Die einen ziehen sich zurück, verlieren sich in leeren Belustigungen, trinken, sehen fern, amüsieren sich: nach uns die Sintflut ist das Motto.

Andere sehen Weltverschwörungen am Werk. Finstere Mächte. Sie werden radikal, menschenfeindlich, misstrauisch. Stoßen alles Fremde ab. Sündenböcke werden gesucht und gefunden. Und vertrieben ...

Häuser brennen.

Wir müssen verstehen, dass solche apokalyptischen Zustände gemeint sind.

„Trübsal“ - dieses alte Wort mein langanhaltende Unruhe, lähmende Angst, Lebens- und Atemnot.

Und ich habe die Befürchtung, dass wir in einer solchen Zeit leben.

Deshalb habe ich gleich von Anfang an gesagt, dass es bei dem Trost darum geht, zu wem wir im Leben und im Sterben gehören.

Das ist dann unser Gott.

Wer im Leben das nicht bedenkt - wer ist dein Gott, wem dankst du, wen bittest du, von em holst du dir deine Moral, dein Wissen darum, was man fühlen, denken, wie man handeln sollte -, wird in der Zeiten des Umbruchs auch kein Vertrauen darin haben, worauf es ankommt und uns hilft und tröstet.

Und was ist das?

Klar. Es ist das tägliche Brot. Das hilft.

Es ist die Arbeit, mit der ich das tägliche Brot verdiene. Es ist der Stolz auf Leistung.

Es ist Ehe- und Partnerglück.

Es ist die Mühe und das es ist das kleine und oft unterschätzte Glück des Alltags, wenn der zuverlässig ist, stabil.

Aber in all dem geht es immer auch um das Letzte.

Um *mich*. Und darum, *worauf ich ewig bezogen bin*:

wem ich im Leben und Sterben gehöre.

Lassen Sie uns dieses letzte ruhig so nennen, wie es seit jeher benannt wurde: Seele.

Es geht um meine Seele. Woran die sich hängt, Worauf die aus ist. Woran die Seele Halt findet.

Es geht um mich und um meinen Gott. Es geht um meinen Trost.

Und noch einmal will ich dieses Wort erkunden, liebe Gemeinde.

„Trost“.

Das braucht mein Ich, meine Seele.

Fehlt dieser Trost, dann passiert dies:

Mein Ich, meine Seele, geht ein und schrumpft in der Enge.

Habe ich den Trost, dann:

geht mein Ich, meine Seele, auf und wird weit.

Sie kann nur Atmen, findet nur Trost, bei dem, der sie kennt, der sie hält, der sie heilt: bei dem lebendig-machenden, atem-gebenden, mich weitenden und öffnenden Gott.

In der Sprache der Bibel, genauer: in der Sprache des Alten Testaments bedeutet „Trost“:

Aufatmen. Seufzen.

Bedeutet: Ach und Huch, Ach so und herrje. Puuh! und Poah!

Ein Seufzer der Klage, oder ein Seufzer überstandener Gefahr.

Es gibt auch ein Seufzen der Erleichterung und es gibt das des Bedauerns.

Das sind lauter Äußerungen des Lebens, wie es auf die Befreiung aus Enge und Angst reagiert.

Lauter Äußerungen, die uns mit allen anderen Lebewesen verbinden.

Alles, was lebt und atmet, kann seufzen, aufatmen und erleichtert sein.

Und dieses Aufatmen, dieses Getröstetwerden sind für Paulus Zeichen der Gegenwart Gottes, die Gegenwart seines Geistes -denn Gott ist der Gott des Trostes, schreibt er,  
*„der uns tröstet in aller unserer Trübsal, damit wir auch trösten können, die in allerlei Trübsal sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott“.*

Der Trost, der sich wohl immer im seufzenden Aufatmen zeigt,  
 der Trost, der immer am greifbarsten ist, wenn er gerade aus der Trübsal entronnen ist,  
 der Trost, der wirkt, als wären nun Fenster der Seele und Türen der Möglichkeiten offen - der setzt eine positive Kettenreaktion in Gang:

*„der uns tröstet in aller unserer Trübsal, damit wir auch trösten können, die in allerlei Trübsal sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott“.*

Wir haben hier ein Kennzeichen, das uns untrüglich zeigt, ob wir Halt und Trost bei dem richtigen Gott suchen und finden: wenn es uns verbindet und begeistert und uns in eine Gemeinschaft allen Lebens stellt.

Trostlosigkeit entsteht doch durch diese Trennungen und Feindseligkeiten, die ich oben beschrieben habe: die Enge, die aus Angst entsteht, die das Herz abschnürt und hart macht und macht, dass man nicht mehr mit-fühlt und nicht mehr bereit ist, den Trost weiter zu geben.

Ach - wenn ich daran denke, dass Europa gerade tausendfach Trost verweigert, Grenzen zieht und dass Parteien gewählt werden, deren Spitzen davon reden, auf diese Menschen zu schießen ... O ja, wir haben einen Gradmesser dafür, was richtig und falsch ist. Was Gottvoll und was er ewig verwirft!

„Trost“

In der Sprache, in der der Verfasser, Paulus, geschrieben hat, hat das Wort noch einen weiteren Klang. Nicht nur Aufatmen, sondern auch Mutmachen und Auf-Stehen! Da redet einer mir zu. Hilft mir auf und fordert mich auf. Da holt mich aus der Enge meiner bodenlosen Angst, stellt mich auf den festen Boden des Vertrauens und fordert mich auf, nun meinerseits meiner kreatürlichen Würde und der Rettung gerecht zu werden, indem ich selber mit großer Geduld ... - klar! - tröste!!

Das braucht man in Umbruchszeiten, wenn die Epochen wechseln und Gemeinschaften, Staaten, Systeme sich ändern. Den festen Boden - das ist Trost - und den Mut, darauf, nun mit einigem Gottes- und Selbst-Vertrauen und mit großer Zuversicht und Geduld weiterzuschreiten.

Mit Bitten auf den Lippen, solche um das tägliche Brot für uns alle, solche um Vergebung, und dass man nicht in Versuchung kommt. Man braucht keinen Plan B oder A2, sondern das Vertrauen, dass das, was von Gott her geboten ist, uns allen gut tun wird.

Im Grunde geht es darum, den selbst erlebten Trost weiterzugeben.

Man wird realistisch sein.

Paulus schreibt ja nicht umsonst:

*Und unsre Hoffnung steht fest für euch, weil wir wissen: wie ihr an den Leiden teilhabt, so werdet ihr auch am Trost teilhaben.*

*Denn wir wollen euch, liebe Brüder, nicht verschweigen die Bedrängnis, die uns in der Provinz Asien widerfahren ist, wo wir über die Maßen beschwert waren und über unsere Kraft, sodass wir auch am Leben verzagten*

*und es bei uns selbst für beschlossen hielten, wir müssten sterben. Das geschah aber, damit wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst setzten, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt, der uns aus solcher Todesnot errettet hat und erretten wird. Auf ihn hoffen wir, er werde uns auch hinfert erretten.*

Es geht nicht Wohlbefinden, um sofortige und kontrollierbare Lösungen.

Es geht auch nicht um einen Zustand, den man sichern könnte, festhalten oder verteidigen.

Da die Welt so ist, wie sie ist, wird es um Prozesse der immer wieder nötigen Befreiung, um die Dynamik des immer wieder neu nötigen Trostes gehen.

denn man wird der Trübsal nicht entgehen in dieser Welt.

Die Zäunezieher und Mauerbauer meinen das. Sie irren. Und richten Schaden an, verbreiten Leid und beschämen die Menschlichkeit.

Es wird Mühe kosten, Gottes Wege in dieser Welt zu gehen und seinen begleitenden Trost zu erleben.

Man wird es nicht äußerlich ablesen können, welche innere Sicherheit man bekommt, wenn man Trost und Halt bei Gott gefunden hat.

Wir bleiben verletzlich, fehlerhaft und sterblich.

Aber wir gehören von innen heraus, aus den Quellen unseres Ichs, aus unserer Seele heraus nicht mehr der Angst, der Verführung oder extremen Rechten, der Militärs, der kleinen und großen

Menschenverächtern, sondern wir gehören im Leben und Sterben zu diesem Gott des Trostes.  
Was kann uns denn noch Angst machen und in die Enge treiben?

O ich liebe den Realismus des Paulus:

*Haben wir aber Trübsal, so geschieht es euch zu Trost und Heil. Haben wir Trost, so geschieht es zu eurem Trost, der sich wirksam erweist, wenn ihr mit Geduld dieselben Leiden ertragt, die auch wir leiden.*

*Und unsre Hoffnung steht fest für euch, weil wir wissen: wie ihr an den Leiden teilhabt, so werdet ihr auch am Trost teilhaben.*

Ja, so ist es. Das ist keine billige Gnade. Nicht im Kleinen und nicht im Großen. Nicht, wenn einer der unseren sterben, noch wenn wir sehen, hören oder lesen, was anderen geschieht. Tränen werden fließen müssen. Alles andere wäre unmenschlich. Aber es sind Tränen, die auch Gott weint. Nur so kann er auch trösten.

Gebet:

Vater des Erbarmens, Gott allen Trostes,  
dich loben wir und anerkennen wir als unseren Gott, dem wir seine Worte glauben und seine Absichten mit uns gut heißen: daß wir nämlich Trost brauchen und dich brauchen. Wir brauchen dich als Lebenskraft, wenn uns die Kräfte schwinden; wir brauchen dich als Schöpfer und Bewahrer, wenn wir unsere Welt bedrohen; wir brauchen dich als Retter, wenn Menschen Menschen zugrunde richten.

Wir brauchen dich, damit wir hörend werden: auf die Stimme in uns, die sich nach Gerechtigkeit sehnt und den Frieden will; damit wir hören die Stimmen der anderen, die um Ermutigung nachsuchen, sie aber nicht finden:

Wir brauchen dich als Augenöffner: damit wir unseren Schönheitssinn üben und trainieren und bereits an der Häßlichkeit so mancher Menschenwerke erkennen, wie schädlich sie sind.  
Wir brauchen dich, damit unsere Hände geführt werden: damit sie segnen, damit sie aufbauen, damit sie recht arbeiten.

Und wir brauchen dich für unseren Mund, wohl unser gefährlichster Körperteil: unsere Worte sollen segnen und nicht fluchen, sie sollen vergeben und nicht aufrechnen, sie sollen trösten und nicht verurteilen, sie sollen heiter sein und nicht bissig.

Und wenn du uns und unserem Leib so nahe bist, daß all das geschieht - dann loben wir dich und freuen uns: über unser Leben und über unseren Gott.

Amen